

Online-Projekt Wikipedia:

# Die Anarchie des Wissens

Der Brockhaus ist ein Begriff, ein Institut, eine Bastion des gesicherten Wissens. Aber er ist auch schwerfällig. Man muss in ihm blättern, um an die gewünschte Informationen zu kommen. Oder in seiner Online-Ausgabe für jeden Artikel, den man lesen möchte, einen Obolus zahlen. Anders die Wikipedia: Die Online-Enzyklopädie ist kostenlos und will dem altehrwürdigen Brockhaus den Rang ablaufen. Und Wikipedia ist anders, denn in seiner Redaktion sitzt die ganze Welt. Vom Schüler bis zum Hochschulprofessor kann hier jeder schreiben, redigieren und korrigieren, der sich dazu berufen fühlt...

„Der Deutsche Beamtenbund (dbb beamtenbund und tarifunion) ist ein gewerkschaftlicher Dachverband mit 39 Fachgewerkschaften und Berufsverbänden mit Sitz in Berlin. Er wurde am 4. Dezember 1918 als ‚Zusammenschluss der deutschen Beamten- und Lehrervereinigungen auf gewerkschaftlicher Grundlage‘ gegründet[...] Der Deutsche Beamtenbund hat derzeit über 1,3 Mio. Mitglieder. Seit 1999 trägt er den Namen dbb - beamtenbund und tarifunion.“

Diese Sätze stammen nicht etwa aus dem „Handbuch für den öffentlichen Dienst“, das der dbb herausgibt, sondern aus der Wikipedia. Zwar stimmt das ebenso wie der Rest des Artikels über den dbb. Dennoch sind die Informationen der Wikipedia mit Vorsicht zu genießen. Immerhin wissen wir nicht, wer sich dort der Geschichte und der Organisation des dbb angenommen hat. So hat der unbekannte Autor des Artikels „Beamtenbund“ in der Wikipedia die Mitgliederzahl etwas geschönt. Über 1,25 Millionen ist die offizielle Verlautbarung, zu finden in der Imagebroschüre des dbb auf Seite 7. Auch Links in den Artikeln führen nicht immer zum gewünschten Ziel: Der dbb Ehrenvorsitzende Werner Hagedorn, der in dem Artikel genannt und verlinkt ist, entpuppt sich als Dr. med. Werner August Hagedorn, geboren am 2. Juli 1831 in Bodenrode-Westhausen bei Heiligenstadt; gestorben am 9. Juni 1894 in Magdeburg. Das ist mit Sicherheit nicht unser Mann, der nämlich genießt den Ruhestand und erfreut sich bester Gesundheit.

Nichts desto trotz ist das Internetunterfangen Wikipedia eine Fundgrube des welt-

weiten Wissens. Bislang wurden allein in deutscher Sprache rund 162 200 Artikel zu allen möglichen und unmöglichen Wissensbereichen erstellt. Allein rund um das Beamtenrecht zum Beispiel finden sich zahlreiche Einträge, die weitgehend ohne grobe Schnitzer daherkommen. Wer beispielsweise vom öffentlichen Dienst auf aktuelle politische Diskussionen über denselben kommt, erfährt Interessantes. So frönt man scheinbar nicht nur in Deutschland, sondern auch in Mikronesien, einem Inselgebiet im westlichen Pazifischen Ozean, dem Föderalismus. Über die strukturellen Folgen allerdings schweigt der Autor. Vielleicht hätten wir davon etwas lernen können.

## Enzyklopädie von allen für alle

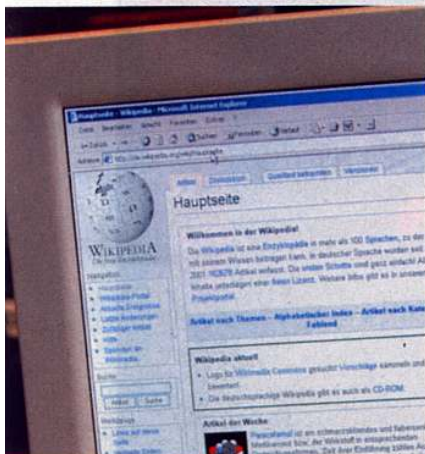
Tausende Autoren schreiben und recherchieren an der Wissensdatenbank – ohne Lohn und mit dem Ziel, irgendwann einmal mit dem Brockhaus konkurrieren zu können.

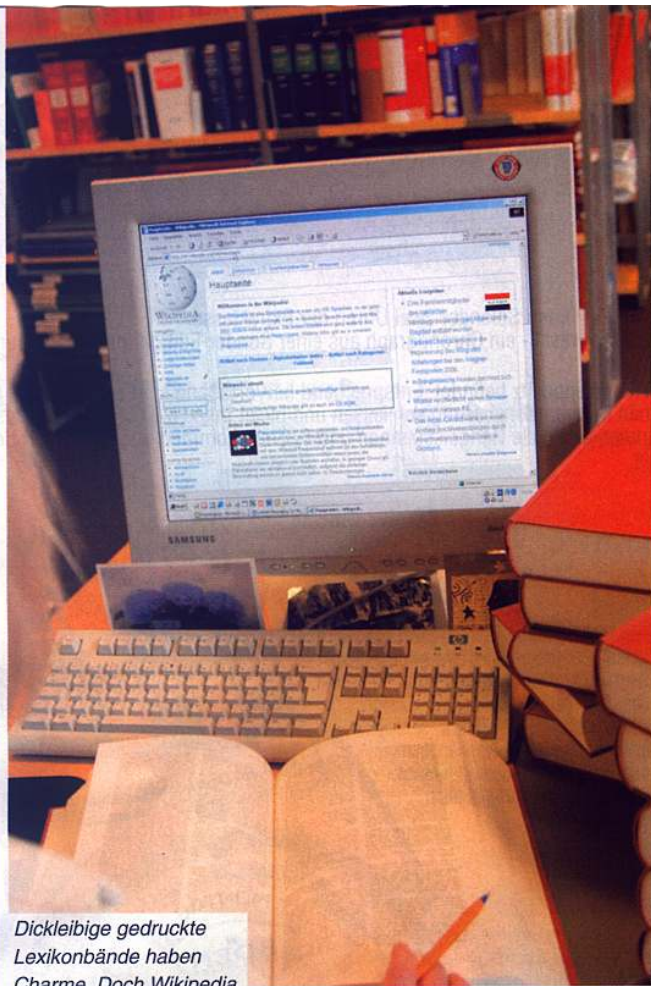
Knapp 500 Artikel kommen nach Angaben des Wikipedia Projektsprechers Arne Klemptert täglich neu hinzu. „Die Qualität ist dabei sehr unterschiedlich“, räumt Klemptert ein. „Manchmal handelt es sich um Einzeiler, die gerade noch so als Artikel durchgehen.“ Andererseits gebe es aber auch eine Reihe exzellenter Beiträge. Die Wikipedianer, so nennen sich die Aktiven bei Wikipedia selbst, verfahren mit den Texten anarchisch: Jeder kann jeden Text verbessern, Passagen hinzufügen oder löschen. Da ist Vandalismus Tür und Tor

geöffnet, möchte man meinen. Doch die Störer verlieren bei der Online-Enzyklopädie schnell die Lust, sagt Klemptert. Alle Versionen eines Artikels sind jederzeit abrufbar, nichts geht für immer verloren. Oft sind Fehler in der neuesten Artikel-Version schon binnen kurzem behoben. „Schäden rückgängig zu machen, ist bei Wikipedia einfacher als Schaden anzurichten.“

Rund 4 000 registrierte und ungezählte nicht registrierte Autoren hüten den Wissensschatz Wikipedia und stellen ihre eigenen Kenntnisse zur Verfügung, um das Lexikon weiterzuentwickeln. „Viele haben Spaß daran, ihr Wissen zu teilen und durch die Verbesserungen der anderen Autoren lernt man selbst wieder etwas dazu“, beschreibt Klemptert das Motiv, ein Wikipedianer zu sein.

Die Idee zu Wikipedia hatte der US-Amerikaner Jimmy Wales. Im Januar 2001 startete zunächst eine englischsprachige Version der Online-Enzyklopädie, bereits im Mai





Dickleibige gedruckte Lexikonbände haben Charme. Doch Wikipedia im Internet ist schneller.

des gleichen Jahres entstand die deutsche Ausgabe. Unterdessen ist die Online-Enzyklopädie in rund 100 Sprachen verfügbar, darunter Esperanto und Plattdeutsch. Die englische Version ist derzeit die größte, gefolgt von der deutschen Wikipedia. Die dazu notwendige Serverfarm in Florida wird von Wales' Stiftung Wikimedia getragen.

## Konkurrenz zu den Etablierten

Der Brockhaus-Verlag, der im kommenden Jahr 200 Jahre alt wird, sieht die Konkurrenz aus dem Internet allerdings gelassen. Brockhaus-Sprecher Klaus Holoch glaubt nicht, dass Wikipedia einmal den Brockhaus ersetzen kann. „Die Brockhaus-Enzyklopädie bietet geprüftes Wissen, auf das man sich hundertprozentig verlassen kann.“ Dies sei bei Wikipedia keinesfalls so. „Man kann Wikipedia nicht mit Brockhaus vergleichen.“ Die Computerzeitschrift CT sieht das anders: Jüngst testeten die Redakteure ver-

schiedene Online-Enzyklopädien und gaben Wikipedia knapp den Vorzug vor Brockhaus.

Weltweit sind bereits über 99 000 Menschen als Autoren von Beiträgen oder auch als Korrektoren an der Wikipedia beteiligt. Im Gegensatz zu den klassischen Enzyklopädiën sind die Artikel der Wikipedia äußerst aktuell, da sich meist schon nach wenigen Minuten relevante Informationen aktueller Ereignisse in den Artikeln niederschlagen. Das breite Themenspektrum beinhaltet auch zahlreiche Beiträge über gesellschaftliche Randthemen. Zudem führt die Recherche im Internet oft wesentlich schneller zum Ergebnis als das Nachschlagen in mehreren dickleibigen gedruckten Lexika.

## Rührige Autorengemeinde

Das ist sicher richtig, denn Halbwissen ist in der Wikipedia strukturbedingt zwar keine Seltenheit. Dennoch ist der allergrößte Teil der Enzyklopädie seriös, und der Nut-

zer erfährt Wissenswertes und Ungewöhnliches. Zum Beispiel, dass Busenhausen ein Ort im Landkreis Altenkirchen in Rheinland-Pfalz ist, der 367 Einwohner auf einer Fläche von 3,02 Quadratkilometern hat. Oder dass ein so genannter Würgenippel dazu dient, in der Elektroinstallation Einführungen für Kabel und Leitungen gegen äußere Einflüsse wie feste und flüssige Fremdkörper abzudichten. Wikis, auch WikiWikis und WikiWebs genannt, sind übrigens im World Wide Web verfügbare Seitensammlungen, die von den Benutzern nicht nur gelesen, sondern auch online geändert werden können. Sie sind damit offene Content Management Systeme. Wiki bedeutet auf hawaiianisch „schnell“. Wie bei Hypertexten üblich, sind die einzelnen Seiten und Artikel eines Wikis durch Querverweise (Links) miteinander verbunden. Die Seiten lassen sich jedoch sofort am Bildschirm ändern. Dazu gibt es in der Regel eine Bearbeitungsfunktion, die ein Eingabefenster öffnet, in dem der Text des Artikels bearbeitet werden kann.

## Schlaue Ableger auch als CD-ROM

Neben der Wikipedia als Online-Enzyklopädie ist parallel das „Wiktionary“ entstanden, ein gemeinschaftliches Wikimedia-Projekt zur Erstellung eines frei zugänglichen und vollständigen mehrsprachigen Wörterbuches sowie eines entsprechenden Thesaurus in jeder Sprache. Der ebenfalls verwendete deutsche Name für Wiktionary ist „Wikiwörterbuch“. Das Wiktionary unterscheidet sich jedoch in einigen Punkten wesentlich von der Wikipedia. Während dort nicht die Wörter, sondern deren inhaltliche Konzepte beschrieben werden, geht es im Wiktionary um die sprachlichen Eigenschaften wie Bedeu-

tung, grammatische Eigenschaften, die Etymologie, Homonyme und Synonyme sowie deren Übersetzungen.

Die Gefahr, in der Wikipedia über blanken Unsinn zu stolpern, ist kleiner, als man annehmen könnte, denn durch die quasi öffentliche Überwachung der Einträge verschwinden Fehler und absichtlich gestreute Falschinformationen relativ schnell wieder aus den Einträgen. Eine viel größere Gefahr besteht darin, sich – wie im Internet insgesamt – zu verlieren: Viele Artikel enthalten Links zu anderen Einträgen, was den Benutzer mit Mühe nur allzu leicht von Hölzchen auf Stöckchen führt. Ein amüsanter Nachmittag ist damit zwar garantiert. Um den Preis, am Ende



nicht mehr zu wissen, was man ursprünglich eigentlich wissen wollte...

Mittlerweile gibt es die Wikipedia auch als CD-ROM. Entweder zum Download direkt aus dem Internet ([www.wikipedia.de](http://www.wikipedia.de)) oder zum Selbstkostenpreis im Buchhandel. Für die Wikipedia ergibt sich dadurch die Möglichkeit, über das Internet hinaus Bekanntheit zu erlangen und an Personen heranzukommen, die zwar fachlich gute Beiträge schreiben könnten, aber normalerweise nicht oder nicht so sehr mit dem Internet und der Möglichkeit, eigene Inhalte dort zu veröffentlichen, vertraut sind.